

Jahresrückblick zur Moor-, Feuchtboden- und Unterwasserarchäologie in Niedersachsen 2023–2024

MARION HEUMÜLLER

Altsteinzeit

Der Fundstellenkomplex Schöningen im Braunkohletagebau (Lkr. Helmstedt) liefert seit über 30 Jahren herausragende organische Funde, die in dauerhaft wassergesättigten Sedimenten über 300.000 Jahre erhalten geblieben sind. Die Ausgrabungen wurden unter der Leitung der Universität Tübingen (Nicholas Conard, Jordi Serangeli) derweil weitergeführt. Wie in den Vorjahren wurden Steinartefakte, bearbeitete und unbearbeitete Faunenreste sowie Trittsiegel, vor allem vom Waldelefanten, in den ehemals weichen Ufersedimenten freigelegt.

Das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege, NLD, (u.a. Thomas Terberger, Dirk Leder) widmete sich im Rahmen eines DFG-Projektes der Aufarbeitung der Hölzer aus dem Speerhorizont. Mit 187 Holzartefakten (Abb. 1) stellt Schöningen nun das größte altsteinzeitliche Inventar weltweit. Neben 25 Jagdwaffen wurden 35 Kleinräte identifiziert und die Spalttechnik konnte erstmals für das Paläolithikum nachgewiesen werden. Das NLD organisierte im Oktober 2024 eine internationale Konferenz anlässlich des 30jährigen Jubiläums ihrer Entdeckung. Die Tagung „Revolution wood! Schöningen and the earliest wooden artefacts of humankind“ war insbesondere paläolithischen Holzartefakten gewidmet. Hervorzuheben ist, dass die Fundstelle Schöningen 2024 auf die Tentativliste Deutschlands für die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen wurde.

Literatur (Auswahl)

M. HUTSON/A. VILLALUENGA/A. GARCÍA-MORENO/E. TURNER/S. GAUZINSKI-WINDHEUSER, Persistent predators: Zooarchaeological evidence for specialized horse hunting at Schöningen 13II-4. *Journal of Human Evolution*. Volume 196, November 2024, 103590.

<https://doi.org/10.1016/j.jhevol.2024.103590>,
<https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0047248424000988>.

D. LEDER,/J. LEHMANN/A. MILKS/T. KODDENBERG/M. SIETZ/M. VOGEL/U. BÖHNER/T. TERBERGER, The wooden artifacts from Schöningen's Spear

Horizon and their place in human evolution. *PNAS* Vol. 121|No. 15. <https://doi.org/10.1073/pnas.2320484121>.

<https://www.pnas.org/doi/suppl/10.1073/pnas.2320484121>

Jungsteinzeit

Die 2022 im Rahmen des SFB 1266 „TransformationsDimensionen – Mensch-Umweltwechselwirkung in Prähistorischen und Archaischen Gesellschaften“ der Universität Kiel in Zusammenarbeit mit dem NLD begonnene Neuuntersuchung der am Dümmer gelegenen Moorsiedlung Hunte I (Lkr. Diepholz u. Vechta) wurde 2023 fortgesetzt (J. Müller, J.P. Brozio, H. Skorna, A.-K. Klein, M. Heumüller). Dank

Abb. 1: Speere (links) und Wurfbölder (rechts) von Schöningen, zum Teil zeichnerisch ergänzt (Fotos V. Minkus, C.S. Fuchs, K. Schmidt und M. Vogel, bearbeitet durch E. Behrens und D. Leder).



Fotos: Minkusimages, C.S. Fuchs, M. Vogel, Bearb.: E. Behrens, D. Leder ©NLD

der 2022 gelungenen Georeferenzierung der Grabungsbefunde der 1930er Jahre konnten gezielt einzelne Hausgrundrisse untersucht werden. Im Fokus der im August und September 2023 durchgeführten Feldarbeiten standen zum einen die Gewinnung von Bauhölzern, um über deren Datierung die Siedlungsentwicklung von Hunte I nachvollziehen zu können, zum anderen sollte die Ausdehnung der Siedlungsbefunde im westlichen Bereich des Fundplatzes geprüft werden. Wie schon 2022 wurden vor allem in den Randbereichen gut erhaltene Bauhölzer und erhaltene Kulturschichten angetroffen, etwa in Haus 14, in denen Teile des Hauses und der Palisade (Abb. 2) in Form von noch in situ stehenden Bauhölzern (teils mit Bearbeitungsspuren) dokumentiert werden konnten. Verschiedene Spatensondagen, außerhalb des bisher bekannten Siedlungsareales, bestätigten auch hier die Ergebnisse der Arbeiten aus dem Jahr 2022, die ausgedehntere Siedlungsaktivitäten andeuten.

Als eine Folge der Feldarbeiten ergaben sich neue Kontakte zu Sammlern, die seit Jahrzehnten die



Abb. 2: Hunte I. Hölzer der Palisade in der Seekreide. (Foto H. Skorna, Universität Kiel).

vielfach als Ackerfläche genutzten Siedlungsplätze im Niedermoor des Dümmerbeckens begehen. Zahlreiche neue Funde wurden beim NLD (M. Heumüller) abgeben. Die Konvolute, vor allem Stein-, aber auch Keramikartefakte werden nach Möglichkeit aufgearbeitet. Die große Menge der an die Oberfläche gepflügten Funde zeigt das erschreckende und zerstörerische Ausmaß landwirtschaftlicher Tätigkeiten auf den ehemaligen Feuchtbodensiedlungen.

Literatur

M. HEUMÜLLER/J. P. BROZIO/T. WUNDERLICH/H. SKORNA, 75 Lembruch FStNr. 3, Gde. Lembruch, Ldkr. Diepholz und Damme FStNr. 230, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta (Hunte I). Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Beiheft 27, Fundchronik Niedersachsen 2022, 47–50.

Vorrömische Eisenzeit/Römische Kaiserzeit

Der von der Vorrömischen Eisenzeit bis in die Römische Kaiserzeit genutzte und mehrfach erneuerte Bohlenweg Le I ist einer der fundreichsten Moorwege Niedersachsens. Große Teile sind durch Abtorfung, Tiefpflug und landwirtschaftliche Aktivitäten zerstört. 2023 und 2024 wurde bei einer Voruntersuchung für einen Windpark bei Meinersfehn (Gem. Uplengen, Lkr. Leer) ein Teilstück prospektiert (Ostfriesische Landschaft, Jan Kegler). Der hier aus Rundhölzern aufgebaute Weg wies eine Breite von rund 3,5 m auf und wurde 10–20 cm unter der Geländeoberfläche angetroffen. Die hier geplante Baumaßnahme konnte verlegt werden, dennoch ist der Moorweg unmittelbar von der Zerstörung durch Pflug und Austrocknung bedroht.

Literatur

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Beiheft 28 u. 29, Fundchronik Niedersachsen 2023 und 2024.

M. GÖRLITZ/M. HEUMÜLLER, Ein Wolltuch aus dem Lengener Moor bei Hollriede, Ldkr. Ammerland, und der Moorweg Le I – alte Funde neu analysiert. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 92, 2023, 119–144.

Mittelalter und Neuzeit

Bedingt durch die hohen Grundwasserstände in Niedersachsen kommen bei Stadtkerngra-

bungen immer wieder gut erhaltene mittelalterliche Bauhölzer und andere organische Funde zu Tage. Mit Hilfe der z.T. möglichen dendrochronologischen Datierungen lässt sich die frühe Stadtentwicklung samt den zugehörigen Infrastrukturmaßnahmen an einigen Orten nachvollziehen.

An der Hutmacherstraße in Uelzen wurden 2022/2023 zahlreiche gut erhaltene Holzbe-funde von der Stadt- und Kreisarchäologie Uelzen (Mathias Hensch) untersucht. Freigelegt wurden u. a. Bohlen- und Pfostenkonstruktionen, die zur Aussteifung hochmittelalterlicher Drainagegräben gehörten, eine große Holzka-stenlatrine aus sekundär verbauten Gefügehölzern von Ständerbauten aus der Zeit zwischen 1250 und 1305 sowie Reste von Holzkellern des 13. Jahrhunderts mit Bohlenwänden. Aus der Verfüllung der Holzlatrine konnte eine große Anzahl hölzerner Daubenschalen sowie der hölzerne Abortdeckel geborgen werden. Ferner konnten 2024 bei der Begleitung von Baggerarbeiten im Gewässerbereich des Mühlteichs am historischen Mühlenstandort von Eimke Bau-teile geborgen werden, die mit der frühneuzeitlichen Mühlennutzung in Verbindung zu bringen sind. Die dendrochronologische Datierung dieser Bauteile erbrachte Fälldaten von 1635 und 1764.

In der Lingener Altstadt fanden im April und Mai 2024 größere archäologische Ausgrabungen statt (Stadtarchäologie Lingen, Dieter Lammers). Vier innerstädtische Grundstücksparszellen wurden auf einer Fläche von mehr als 1.200 m² untersucht. Zahlreiche Holzobjekte, darunter auch 11 Brunnen (Abb. 3), waren hervorragend erhalten. Der älteste Fund ist ein Brunnen aus einem Baumstamm, der 1259 gefällt wurde. Zu den jüngeren Befunden gehört ein ab ca. 1600 verfüllter Fassbrunnen, der vollständig geborgen und konserviert werden konnte.

In der Stadt Braunschweig begleitete die Bezirksarchäologie Braunschweig des NLD (Tobias Uhlig) 2024 im Bereich der Kannengießerstraße Schachtarbeiten. Im Grundwasserbereich, ab ca. 3 m unter der Oberfläche konnte eine mit Flechtwerk ausgekleidete Werkgrube und eine Palisadenwandkloake des 13./14. Jahrhunderts dokumentiert werden, die hier mit der endgültigen Aufsiedlung des Stadtteils „Sack“ in Verbindung zu bringen ist. In Goslar (Lkr. Goslar) fand sich im Kaiserpfalzquartier ebenfalls ein Schichtpackt mit Staunässe, das wohl spätmittelalterliche Lederfunde enthielt. Mehrfach wurden auch Wegkonstruktionen an-



Abb. 3: Lingen (Ems), Grabung Gymnasialstraße 2024. Profilschnitt durch zwei Baumstammbrunnen des späten 13. Jahrhunderts (Foto D. Lammers, Stadtarchäologie Lingen).

getroffen, etwa bei Untersuchungen der Stadt- und Kreisarchäologie Uelzen (M. Hensch) im ehemaligen Stift- und Klosterareal von Oldenstadt (Alt-Uelzen) und am östlichen Uferand des Klein Liederner Baches. Hier sind mächtige Holzkonstruktionen möglicherweise als Reste einer Holzbrücke oder eines Steges zu deuten. Die dendrochronologische Datierung erbrachte Daten zwischen 1095 und 1194.

Im Stadtgebiet von Einbeck (Stadtarchäologie Einbeck, Markus Wehmer) wurden mehrere hölzerne Stege entdeckt, die man quer in die Bachaue des Krummen Wassers, einen Zufluss der Ilme, gebaut hat, um von hier aus die nasse Aue planmäßig aufzufüllen. Ziel war dabei Baulandgewinnung, nachdem der Bach in den neu geschaffenen Stadtgraben umgeleitet worden war. Auf dem Grundstück Münster-mauer 17 konnte die Stadtarchäologie Einbeck zudem einen parallel zur Aue verlaufenden Steg und davon ausgehend drei Stich-Stege zum Bach hin nachweisen. Die Stege bestanden aus zahlreichen miteinander verbundenen Flechtwerkzäunchen, deren Zwischenräume mit Müll oder Löß verfüllt wurden. Von diesen Stegen aus kippte man seitlich Löß bzw. fundfreies Erdreich ab, um dort neue Häuser zu gründen. Zeitlich gehören die Befunde ins späte 13. bis frühe 14. Jahrhundert.

Seit mehreren Jahren werden von Seiten der Moorarchäologie des NLD (M. Heumüller) Schulungen für Mitarbeiter von Torfwerken und neuerdings auch für Mitarbeiter des Naturschutzes durchgeführt, da die zur Moorrenaturierung notwendigen Maßnahmen vielfach mit umfangreichen Erdarbeiten verbunden sind. Dies führte im Otternhagener Moor zu einem Erfolg. Der Aufmerksamkeit der beauftragten Firmenmitarbeiter ist es zu verdanken, dass ein Krug entdeckt wurde, der offenbar aus der

Zeit des Handtorfstiches stammt und aus unbekanntem Gründen zurückgelassen wurde. Der Krug ist ein typisches Produkt für die in Südniedersachsen zwischen Hameln und Alfeld angesiedelten, hoch spezialisierten Töpfereibetriebe, die großräumig exportierten. Er stammt aus dem 18.-19. Jahrhundert. Auch wenn das Gefäß nicht das erhoffte prähistorische Fundstück ist, zeigt es doch, dass auch bei Baggararbeiten einzelne Funde im Moor entdeckt werden können. Dem Spannungsfeld zwischen Archäologie und Naturschutz widmet sich die Publikation: A. Bauerochse/M. Briel „Kulturelles Erbe und Naturschutz in Mooren“ (Hannover 2024)

Nordsee

Die vom Gesetzgeber beschlossenen Ausbauziele für Windenergie auf See sehen vor, dass bis 2045 bis zu 70 Gigawatt Strom in der deutschen Nord- und Ostsee erzeugt und an Land transportiert wird. Dies hat zu Folge, dass auf dem Meeresgrund enorme Flächen durch Windkraftanlagen und Leitungen bebaut werden, vom Wattenmeer bis zu 400 km Entfernung von der Küste. Die hierfür notwendigen Bodeneingriffe gefährden das Kulturgut in der Nordsee, das von steinzeitlichen Lagerplätzen bis zu Wrackfunden des 2. Weltkrieges reicht,

erheblich. Für die Ausschließliche Wirtschaftszone (AWZ) ist es neuerdings gelungen, zumindest einen Mindeststandard zum Schutz dieses Kulturgutes zu etablieren. Nach den Vorgaben der zuständigen Planfeststellungsbehörde, des Bundesamts für Seeschifffahrt und Hydrographie, die hier den Empfehlungen der Denkmalschutzbehörden der Küstenländer (für Niedersachsen M. Heumüller) gefolgt sind, müssen die jeweiligen Vorhabenträger im Vorfeld der Baumaßnahmen für Windparks oder Kabeltrassen eine archäologische Fachfirma mit der Überprüfung bereits vorhandener geophysikalischer Daten beauftragen, um ggf. am Seegrund erkennbare Kulturgüter, insbesondere Wracks zu identifizieren. Diese Vorgehensweise zeigt erste Erfolge: auf nahezu jeder für Windkraft vorgesehenen Fläche bzw. den an Land führenden Kabeltrassen wurden entsprechende Strukturen entdeckt. Für die Vorhabenträger hat dies zur Folge, dass als Wracks identifizierte Strukturen durch einen ausreichenden Sicherheitsabstand von Bebauung und sonstigen Aktivitäten ausgenommen werden müssen. Zudem wurden Zufallsfunde wie Anker und Schiffsteile gemeldet (M. Heumüller; J. Kegler). Weitere taucharchäologische Untersuchungen, die insbesondere in der Nordsee mit einem erheblichen Aufwand verbunden sind, sind allerdings noch nicht erfolgt.